

A c h t e s K a p i t e l.

J. Chr. 1218. Seit den mißlungenen Unternehmungen, durch welche der König Amalrich von Jerusalem Aegypten zu bezwingen versucht hatte ¹⁾, war die Meinung, daß die Eroberung dieses Landes am sichersten die Herrschaft der Kreuzfahrer in Syrien befestigen und die Saracenen nöthigen würde, den Christen den ruhigen Besitz des heiligen Grabes zu überlassen, oftmals wieder geäußert worden ²⁾. Als im Jahre 1201 die französischen Kreuzritter wegen der Ueberfahrt nach dem Morgenlande mit den Venetianern unterhandelten: so wurde festgesetzt, daß dieser Kreuzzug hauptsächlich gegen Aegypten gerichtet werden sollte. Auch nachdem jene französischen Kreuzfahrer am Bosporus einen andern Schauplatz für tapfere Thaten gefunden hatten: so gedachten sie noch immer, so oft sie sich ihres Gelüßes erinnerten, des ehemaligen Plans, Aegypten zu erobern, und kündigten sogar dem Sultan Adil ihre baldige Erscheinung am Nil an ³⁾. Auf der allgemeinen Kirchenversammlung des Laterans wurde ebenfalls die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Eroberung von Aegypten besprochen ⁴⁾.

1) Gesch. der Kreuzz. Buch IV. Kap. 2. S. 80. folg.

2) Ebendas. Buch VI. Kap. 4. S. 121. und daselbst Anm. 16.

3) Ebendas. Buch VI. Kap. 4. S. 121. Kap. 6. S. 157 — 159. Kap. 9. S. 256.

4) Tunc firmatum fuit consilium

Den Saracenen war es also keinesweges unbekannt, ^{J. Chr. 1218.} daß seit langer Zeit die Absichten der abendländischen Christen auf die Eroberung dieses Landes gerichtet waren; und die Nachricht, daß zu Ptolemais eine Heerfahrt wider Aegypten war beschlossen worden, kam dem Sultan Adel nicht unerwartet⁵⁾. Gleichwohl waren von den Saracenen

in Concilio Lateranensi habitum de inducenda militia Christianorum in terram Aegypti. Oliver. Scholast. historia Damiatina cap. 1. Außer dem Berichte des Oliverius Scholasticus über die Ereignisse dieser ägyptischen Heerfahrt, welcher von vielen anderen Schriftstellern der damaligen und späteren Zeit abgeschrieben oder benutzt worden ist (s. oben Kap. 6. Anm. 18. und 20. S. 142. 143.), finden sich über diese Heerfahrt sehr reichhaltige Nachrichten in der französischen Fortsetzung des Wilhelm von Tyrus p. 682—695, den vier Briefen des Bischofs Jakob von Ptolemais (Jacobi de Vitriaco) an den Papst Honorius den Dritten, welche von Edmund Martene und Ursinus Durand (Thesaurus anecdotorum T. III. p. 287—306.), so wie von D'Achern (Spicilegium, Folioausgabe T. III. p. 590.) mitgetheilt worden sind, und in dem Memoriale Potestatum Regiensium (in Muratori Scriptoriibus rerum Italicarum Tom. VIII.) p. 1085—1104, wo eine eigene Schrift über die Eroberung und den Verlust von Damiette unter dem Titel: Gesta obsidionis Damiatinae, mitgetheilt worden ist. Die Briefe des Jakob von Vitry sind auch von dem Mönche Gottfried in seiner Erzählung dieser Begebenheiten benutzt worden, Chron. p. 387 sq., und der vierte dieser Briefe findet sich als Anhang der

Historia orientalis des Jakob von Vitry bei Bongarsius p. 1146—1149. Die morgenländischen Nachrichten über diese Heerfahrt sind zusammengefaßt in meiner Commentatio de bellorum cruciatorum ex Abulfeda historia (Gotting. 1798. 4.) p. 189—195; H. A. Hamaker commentatio ad locum Takyoddini Ahmedis Almakrizii de expeditionibus a Graecis Francisque adversus Dimyatham ab A. C. 708. ad 1221 susceptis (in dem 3. Bande der Commentationes Latinae tertiae classis Instituti regii Belgici, Amstelod. 1824. 4.) und in Histoire de la sixieme croisade et de la prise de Damiette d'après les écrivains arabes (vornehmlich nach Makrizi und der Erzählung eines damals zu Kahirah lebenden Christen, des Maubub, Ebn Mansur, in der von mehreren Verfassern arabisch geschriebenen Geschichte der Patriarchen von Alexandrien), par Mr. Reinaud. Paris 1826. 8. Diese letzte Schrift findet sich auch im 3. Bande des Journal asiatique Paris 1826. p. 18. 38. 149, und in den so eben erschienenen Extraits des historiens arabes relatifs aux guerres des crois. par Mr. Reinaud, Par. 1829. 8. p. 386—425.

5) „Als die Franken nach Ptolemais (von ihrem Zuge in das Land Damascus) zurückgekehrt waren,“

J. Chr.
1218.

nen keine neuen Anstalten zur Vertheidigung dieses durch seine natürliche Beschaffenheit sehr geschützten Landes getroffen worden. Vielmehr stand der Sultan Adel noch immer unthätig in seinem Lager auf der Ebene Mardsch Suffar bey Damascus, als die Christen am Ende des Maimonats aus Ptolemais auszogen⁶⁾ und sich zu ihrem Sammelplatze, dem Schlosse der Pilger, begaben; und erst als ihm gemeldet wurde, daß die Christen die wichtige Stadt Damiette belagerten, entschloß er sich, die ägyptischen Truppen zu verstärken. Zu derselben Zeit übertrug

berichtet Ebn Ferath bey dem Jahre 615, „so hielten sie Rath über das, was zu thun wäre, und die Verständigten unter ihnen sprachen: Wir müssen nach Aegypten gehen. Denn Saladin hat nur dadurch, daß er Aegypten erobert und mit dem Heere und den Reichthümern dieses Landes seine Macht vergrößert hatte, es dahin gebracht, daß er Königreiche unterjochte und die Franken aus Jerusalem und Palästina verjagen konnte. Wir können also nichts Besseres thun, als dieses Landes uns bemächtigen, und nichts wird uns dann hindern, auch Jerusalem und die benachbarten Dörfer zu erobern. Diese Meinung siegte, und die Franken zogen im Monate Safar (2. — 27. Mai 1218) nach Aegypten.“ Michaud Bibliographie des Croisades T. II. (Paris 1822. 8.) p. 769. Vgl. Reinaud, p. 7. Nach einer von Ebn Ferath mitgetheilten Nachricht (Michaud a. a. O. p. 768.) kam im Jahre 608 (Chr. 1211.) ein Franke, mit Namen Gellam (Wilt-helm), nach Aegypten, stellte sich dem Sultan Adel vor und wurde von demselben sehr ehrenvoll aufgenommen, so daß er den Sultan überall

begleitete; es wurde aber bald bekannt, daß dieser Franke die geheime Absicht hatte, das Land auszuspähen.

6) Meisse Majo, post ascensionem Domini. Oliv. Schol. cap. 7. Der Himmelfahrtstag des Jahres 1218 war der 24. Mai. Nach dem Memoriale Regiense (p. 1104.) traten die Christen schon in der Mitte des Mai die Heersfahrt an und erreichten am Dienstage der folgenden Woche die ägyptische Küste, was sicherlich unrichtig ist. Nach Abu Schamah lagerten sich die Franken im Monate Rabi elewwel 615 (28. Mai — 26. Jun. 1218) vor Damiette, was mit der Angabe des Oliverius vollkommen in Uebereinstimmung ist. Makrisi (bey Hamaker p. 12.) bezeichnet den 4. Rabi elewwel, 1. Junius, einen Dienstag, wie auch Oliverius und das Memoriale Regiense, als den Tag der Ankunft der Christen vor Damiette. Vgl. Anm. 9.

er seinem älteren Sohne Moaddhem die Vertheidigung ^{J. Chr. 1218.} seiner syrischen Länder 7).

Am Himmelfahrtstage, nachdem die Messe beendigt ^{24. Mai} war, trug der Patriarch Lotharius von Jerusalem aus der Kirche des heiligen Grabes zu Ptolemais ⁸⁾, in feyerlicher Begleitung der Geistlichkeit und des Volkes, das heilige Kreuz hervor; und die versammelte Miliz des Kreuzes, diesem Paniere folgend, zog froh und muthvoll aus Ptolemais. Die Flotte der deutschen und niederländischen Kreuzfahrer aber segelte mit einem günstigen Winde aus dem Hafen des Schlosses der Pilaer, schon an demselben Tage, an welchem der König von Jerusalem, der Herzog Leopold von Oestreich und die drey geistlichen Ritterschaften erst an dem bestimmten Sammelplatze mit ihren Schaaren sich einfanden; und schon am dritten Tage ^{29. Mai} nach ihrer Abfahrt, am Dienstag vor dem Pfingstfeste, warfen jene Pilger ihre Anker vor dem Hafen von Damiette. Sie wählten hierauf den Grafen von Sarbrück zu ihrem Feldhauptmann, gingen am 1. Tage des Junius ⁹⁾, ohne ^{1. Jun.} Widerstand zu erfahren, ans Land und lagerten sich auf der westlich von Damiette liegenden Insel, welche von dem Nilstrom, einem Kanale und dem Meere umgeben ist. Sechs Tage später folgten ihnen der König Johann, der Patriarch von Jerusalem und der Herzog von Oestreich, die Bischöfe von Nicosia in Cypern, Bethle-

7) Abu Schamah fol. 91. Abulfedae Ann. Mosl. T. IV. p. 260. 262.

8) Ab ecclesia Domini et sepulcri, quod est in Acon. Jacob. de Vitruv. ep. 2. p. 290.

9) Oliver. cap. 7. Es werden in dieser Stelle die deutschen, friesischen und niederländischen Pilger durch

den Namen exercitus Domini von dem Könige von Jerusalem, dem Herzoge von Oestreich und den geistlichen Ritterorden unterschieden. Nur die ersteren landeten am 1. Junius (feria III. nach Osseverius). Vgl. das Schreiben der Kreuzfahrer an den Papst Honorius in Rainaldi ann. eccl. ad a. 1218. §. 7.

J. Chr.
1218.

hem und Ptolemais, und die drey geistlichen Orden mit ihren Ritterschaften, welche durch ungünstigen Wind in dem Hafen des Schlosses der Pilger so lange waren zurückgehalten worden. Auch diese Kreuzfahrer erreichten, zwar nicht alle vermittelt einer gleich schnellen Fahrt und zu derselben Zeit, doch ohne Ungemach den Platz, auf welchem vor ihnen die deutschen und niederländischen Pilger ihr Lager errichtet hatten. Andere Kreuzfahrer aber, welche ihre Vorbereitungen zur bestimmten Zeit nicht vollendet und noch länger in Syrien sich verweilt hatten, wurden durch widrige Winde entweder genöthigt, in dem Hafen von Ptolemais Schutz zu suchen, oder auf dem Meere hin und her getrieben, so daß sie erst nach drey oder vier Wochen an der Küste von Damiette anlangten. Manche Pilger blieben gänzlich in Syrien zurück. Der Erzbischof von Rheims und der Bischof von Limoges wurden durch Alter und Krankheit gehindert, ihre Mitpilger zu begleiten; der Letztere starb bald hernach in Ptolemais, und der Erzbischof von Rheims auf der Rückkehr nach Frankreich¹⁰⁾. Dagegen kamen die Grafen von

10) Oliver. l. c. Jakob von Vitry giebt (a. a. O. S. 290. 291.) folgende Zeitbestimmungen seiner Fahrt nach Damiette an. Er blieb wegen des schwachen Windes bis zum Sonntage in dem Hafen des Schlosses der Pilger. An diesem Tage erhob sich ein starker Nordwind, die Pilger lichteteten die Anker und sahen, nach zwey Tagen und zwey Nächten, die Stadt Thaniß (Thanis juxta Campothanes, Anm. II. am Ende); am dritten Tage erreichten sie die Insel vor Damiette, welche zwischen dem Meere und dem Nil bey der Kirche des heiligen Jeremias sich befand. Sie glaubten

den Patriarchen, den König und die übrigen Fürsten anzutreffen, es waren aber nur geringe Pilger dort (mediocres et minores). Gleichwohl gingen sie an das Land. Drey Tage später kamen auch der König und der Patriarch von Jerusalem mit dem Herzoge von Oestreich, so wie den Templern und Hospitalitern. In dem größern Werke (Hist. Hieros. bey Bongars p. 1152.) erzählt Jakob von Vitry, daß das ganze Heer der Pilger nebst dem Könige von Jerusalem, dem Herzoge von Oestreich und den Ritterorden mit einem günstigen Nordwinde vom Schlosse der Pilger

Holland und Wied, und sämmtliche deutsche und niederländische Pilger, welche mit ihnen den Portugiesen zur Eroberung von Alkazar Beystand geleistet hatten, in das Lager vor Damiette, nachdem sie nicht ohne Gefahren und Widerwärtigkeiten im Frühlinge ihre Fahrt von Lissabon nach Ptolemais vollbracht hatten ¹¹). Ein zahlreiches Pilgerheer versammelte sich also zur Belagerung dieser Stadt ¹²).

abgefahren und am dritten Tage bey Damiette angekommen sey, jedoch ohne die Capitanei. Daher sey auch die Landung nicht sogleich erfolgt, sondern man habe die Häupter des Heers zwey Tage erwartet. Hierauf sey ein Kriegsraath auf dem Schiffe der Tempelherren gehalten (Majores congregati sunt ad calandram Templi), von einigen die Rückkehr angerathen, aber endlich auf den Vorschlag des Erzbischofs von Nicosia die Landung beschlossen und unter der Anführung des Grafen von Sarbrück ohne Schwierigkeit bewirkt worden. Um die neunte Stunde desselben Tages kamen auch die Capitanei und wunderten sich sehr, als sie sahen, daß die vorangegangenen Pilger schon ihre Zelte aufschlugen. Ich bin der Erzählung des Othverius gefolgt, welche durch den brieflichen Bericht des Jakob von Vitry bestätigt wird. In der Geschichte von Jerusalem dieses Verfassers dagegen findet offenbar eine Verwirrung der Thatfachen Statt.

11) Diese Pilger verließen nach dem Mönche Gottfried (p. 357.) am 31. März 1218 den Hafen von Lissabon, am 7. April (Nonis Martii, wofür aber gewiß Aprilis zu setzen ist) gingen sie durch die Meerenge von Gibraltar und trafen jenseit dersel-

ben zwey saracensche Schiffe an, welche sie ausplünderten und verbrannten, nachdem sie die Mannschaft getödtet hatten. Am heiligen Donnerstag (12. April, pridie Idus Aprilis) wurde die Flotte der Pilger durch einen heftigen Sturm zerstreut, und viele Schiffe verloren ihre Schaluppen (batellos). Noch heftiger war der Sturm in der Osternacht (vom 14. auf den 15. April). Daher suchte ein Theil der Schiffe in dem Hafen von Barcellona oder Marseille Schutz; andere wurden nach Genua, Pisa oder Messina verschlagen. Nach und nach gelangten sie nach Ptolemais. Die Zeit ihrer Ankunft daselbst wird von Gottfried nicht angegeben; wahrscheinlich langten sie dort an, als die Belagerung von Damiette schon war begonnen worden.

12) Uebertrieben aber ist die Angabe des Makrisi (p. 25.), daß das Heer der Christen vor Damiette 70000 zu Pferde und 40000 zu Fuß zählte. Die Insel, auf welcher die Christen sich lagerten, wurde, wie Makrisi bemerkt, Dschiseh Dimiat genannt (vgl. Hamaker p. 74.). Den Lauf des Nils beschreibt dieser Schriftsteller bey dieser Gelegenheit also: „Wenn der Nil bis nach Fosthat gekommen ist, so umfließt er diese Stadt nördlich

J. Chr.
1218.

J. Ehr.
1318.

Die damalige Stadt Damiette, welche wohl zu unterscheiden ist von der jetzigen, erst im Jahre 1250 weiter südlich erbauten Stadt dieses Namens ¹³⁾, lag nicht fern von der westlichen Mündung des nach ihr genannten Nilarms auf dem engen Raume, welcher an der westlichen Seite von dem Strome und östlich von dem See Mensaleh eingeschlossen wird, so daß das Wasser des Nils ihre westlichen Mauern bespülte. Drey von dem Chalifen Motawakkel, aus dem Geschlechte der Abbasiden, erbaute stufenweise sich erhebende und starke Mauern, und ein tiefer Graben, welcher an der Landseite diese Befestigungen umgab, schützten diese schon durch ihre natürliche Lage feste Stadt; und außer einer sehr großen Zahl von kleineren Thürmen beschirmten acht und zwanzig hohe Thürme,

und wendet sich nach Schatnuf, wo er sich in zwey Arme theilt; der eine Arm fließt links nach Raschid und ergießt sich in das Meer, der andere fließt von Schatnuf nach Oschaudscher und theilt sich daselbst in zwey Theile; von diesen beyden Theilen wendet sich der eine nach Aschmum und ergießt sich in den See Thanis, und der andere nach Damiette, wo er in das Meer ausfließt, Damiette von dem westlichen Lande trennend, und dieses westliche Land, welches vom Nilte und dem Meere eingeschlossen ist, heißt Oschiseh Dimjat." Jakob von Vitry beschreibt dieses westliche Land (Epist. II. p. 290.) also: *Insula ante Damiatam, quae sita est inter Nilum fluvium et mare prope ecclesiam S. Jeremiae prophetae, qui defunctus est in Aegypto; und weiter unten (p. 291.): Est autem insula illa ante civitatem Damiatae sita, Nilo fluvio intercedente,*

ab eadem civitate separata, quae in prima sui parte per tria millia non habet nisi sabulum cum sale, postea vero per septem diastatas usque versus Babyloniam protenditur, plena divitiis, et bonis omnibus abundans. In seinem dritten Briefe (p. 295.) nennt er diese Insel *campus Taneos*. Vgl. Anm. 10.

13) Abulfedae Annales Musl. ad a. 648 (1250) T. III. p. 518. Ejusd. *Descriptio Aegypti*, ed. Michaelis Arab. Text p. 29. 30. Uebers. p. 23. 25. Anm. 249. Die jetzige Stadt Damiette ist etwa drey Stunden von der Mündung des nach ihr genannten Nilarms entfernt. Ritter's Erdkunde (2te Ausg.) Th. I. S. 831. Die alte Stadt Damiette dagegen war nach Wilhelm von Tyrus (XX. 16.) ungefähr eine Meile (*quasi miliario*, d. i. eine Stunde) von der Küste des Meeres entlegen.

jeder von zwey oder drey Stockwerken, die mittlere ^{J. Chr. 1213.} Mauer, welche niedriger war als die hinterste, und höher als die vordere niedrige ¹⁴). Der an der Stadt vorbeigefießende Nilarm wurde durch einen Thurm vertheidigt, welcher auf einem unfern von dem westlichen Ufer künstlich erbauten Grunde stand; und zwey starke Ketten, welche von diesem Thurme, die eine nach dem gegenüberstehenden Thurme der Stadtmauer oder dem Thurme des Sultans, die andere nach dem linken Nilufer, ausgespannt waren, verhinderten sowohl die Handelsschiffe, der Abgabe des Zolls, welchen dort der Sultan von allen fremden Fahrzeugen erheben ließ, sich zu entziehen, als sie den Fluß für feindliche Kriegsschiffe sperren ¹⁵). Schon der

14) Civitas haec gradatim murata primum murum habet humilem ad custodiam fossati, secundum altiorum, tertium eminentiorem secundo; murus medius viginti octo turres habet principales, binas vel trinas testudines continentes. Oliverii Scholast. historia Damiat. nach dem Abdrucke in Galii Scriptor. Anglicis T. II. cap. 20. p. 451. Unvollständiger findet sich diese Beschreibung in der Eccardischen Ausgabe, cap. 17. p. 1415.; und in Jacobi de Vitruv. hist. Orient. (bey Bongars) p. 1141. Nach der Angabe des Herrn Michaud (hist. des Crois. T. III. p. 436. 437.) hatte die Stadt an der Seite des Flusses einen zwiefachen Wall und an der Landseite eine dreyfache Mauer. Nach dem Memoriale potestatum Regiensium (p. 1103.) war sie mit einer doppelten Mauer (duobus muris) versehen, und der sie umgebende Graben war so tief und wasserreich, daß er Galeen trug; sie hatte 22 Thore, 110 große und kleine

Thürme, 42 Castelle (castella de Amiriis circum ea, nämlich um die Mauern und Thore) und große Wohnhäuser ohne Zahl. Der Verfasser dieses Berichts scheint die Vormauer, welche den Graben schützte, nicht zu zählen. Daher redet er nur von zwey Mauern. Auch Vincentius von Beauvais (Speculum historiale Lib. XXXI. 67.) erwähnt nur einer doppelten mit vielen kleinern und acht und zwanzig hohen Thürmen. Der Umfang der Mauern betrug (nach Makrisi p. 11.) 4630 Ellen, also etwa drey Viertel einer deutschen Meile. Vgl. Abulfedae Aegyptus ed. Michaelis p. 29. 30.

15) In medio Nili, ex opposito turris Sultani, est sita turris fortis et alta, a cujus pede ducitur ad turrim Soldani catena ferrea. Vincentii Bellov. Spec. hist. l. c. Nach Jakob von Bitru (epist. II. p. 292.) war die Kette zwiefach, nach dem Memoriale Regiense (p. 1085), wo auch der Thurm und dessen Grund-

J. Ehr.
1218.

Sultan Saladin war darauf bedacht gewesen, die Anstalten zur Vertheidigung von Damiette zu verbessern, und seiner Fürsorge verdankte die Stadt ihre damalige Festigkeit. Nicht lange nach der von dem Könige Amalrich von Jerusalem und einem griechischen Heere im Jahre 1169 unternommenen Belagerung dieser Stadt¹⁶), hatte Saladin jene beyden, die Sperrketten beschirmenden Thürme mit

lage (super lignaminis congeriem fabricata) beschrieben wird, dreifach. In seiner Geschichte von Jerusalem (Lib. III. p. 1128.) redet Jakob von Vitry von Ketten in der Mehrzahl; Wilhelm von Tyrus aber (XX. 16.) erwähnt nur einer eisernen Kette. Dieser Thurm war übrigens nicht bloß ein einzelner Thurm, sondern vielmehr eine kleine Citadelle. Die Nachricht des Jakob von Vitry aber, daß zwey Ketten den Nil bey Damiette sperrten, wird durch folgende Beschreibung des Abu Schamah (fol. 92 A.), welcher selbst diesen Thurm vierzehn Jahre später, im J. d. H. 628, sah, bestätigt: „Dies war ein hoher Thurm, welcher in der Mitte des Nils gebaut war, so daß Damiette ihm gegen Osten, und das Land Dschiseh gegen Westen am Nite lag. In der Gegend dieses Thurms befanden sich zwey Ketten, wovon die eine an dem Hügel (auf welchem der Thurm stand) bis nach Damiette verlängert war, die andere über dem Nil bis nach Dschiseh; jede dieser beyden Ketten hinderte zur Zeit eines Krieges das Vorbeyfahren der Schiffe, wenn man es wollte. Der Thurm aber schützte die Städte im Innern von Aegypten gegen die (feindlichen) Schiffe, welche vorbeysfahren wollten, wenn die Kette befestigt war. War aber die

Kette nicht vorhanden, so fuhren die Schiffe vorbei und gelangten nach Kahira, Misr, Kus und Aswan (Syene), was Gott verhüten wollte.“ Auch Makrisi (p. 12.) redet von diesen eisernen Ketten in der Mehrzahl, woraus jedoch nicht gefolgert werden darf, daß noch ein dritter Thurm auf der Seite der Landschaft Dschiseh stand. Denn eines solchen dritten Thurms erwähnt kein gleichzeitiger Schriftsteller. Vgl. Hamaker S. 58 bis 63. Abu Schamah und andere arabische Schriftsteller bezeichnen den im Nil gebauten Thurm mit dem Namen des Kettenthurms (Burdsch es-Salselch). Vgl. Hamaker S. 59. Oliverius Scholasticus nennt ihn (cap. 9. p. 1404): Turris fluminis.

16. Daß damals Damiette zu Lande und zu Wasser belagert wurde, bemerkt Makrisi p. 10. Die übrigen Nachrichten bestimmen nicht die Seite der Stadt, gegen welche Amalrich den Angriff hauptsächlich richtete. Aus der Erzählung aller von jener Belagerung berichtenden Schriftsteller geht hervor, daß das Heer der Kreuzfahrer und Griechen auf dem östlichen Ufer des Nils stand, während die Flotte die am Flusse liegende westliche Seite der Stadt bedrängte. Vgl. Geschichte der Kreuzzüge Buch IV. Kap. 2. S. 128 — 133.

einer verstärkten Besatzung versehen, die Ketten selbst in ^{3. Chr. 1218.} bessern Stand gesetzt, dieselben durch Wachtschiffe gesichert und die verfallenen Mauern der Stadt wieder hergestell¹⁷⁾. Einige Jahre später hatte er die hohen Palmbäume der Gärten, welche die Stadt an der östlichen Seite umgaben, niederhauen lassen, damit sie nicht einem feindlichen Heere das Holz für Belagerungsmaschinen oder Schutz und Verborgtheit gewähren möchten; auch hatte er mit dem erwähnten Graben die Mauer der Landseite umgeben und durch eine in der Nähe der Sperrketten errichtete Schiffbrücke die Stadt mit dem Kettenthurme und dem westlichen Ufer des Flusses verbunden¹⁸⁾.

Die Saracenen betrachteten Damiette als eine ihrer wichtigsten Städte, nicht nur wegen der beträchtlichen Einkünfte, mit welchen der blühende Handel dieser von venetianischen, griechischen, cyprischen, antiochischen und anderen fremden Schiffen in großer Zahl besuchten Stadt den Schatz des Sultans bereicherte¹⁹⁾, als wegen ihrer Festigkeit und ihrer Lage an einem der Haupteingänge von Aegypten²⁰⁾.

Die Ebene, auf welcher die Kreuzfahrer zuerst nach ihrer Landung ihr Lager errichteten, gehörte zwar nicht zu

17) Dieses geschah im Jahre d. H. 577 (Chr. 1181. 1182), und die Wiederherstellung der Kette kostete tausend Dinare oder Goldstücke. Makrisi p. 11.

18) Im J. d. H. 588 (Chr. 1192. 1193). Makrisi l. c. Auch Oliberius Scholasticus (c. 20.) erwähnt der von Saladin angeordneten Abhauung der Palmbäume bey Damiette. Vgl. die Anmerkung von Hamaker zu Makrisi p. 63.

19) Vincent. Bellov. l. c. Godefr. Mon. p. 388.

20) Damiata, quae clavis est totius Aegypti. Jac. de Vit. ep. III. p. 299. Haec civitas, sagt der Mönch Gottfried (a. a. D.), quasi clavis et caput est totius Aegypti; praecellit enim in munitione Babyloniam, Alexandriam, Tantam et cunctas civitates Aegypti. Vgl. die letzte Anmerkung dieses Kapitel's.

J. Chr.
1218.

den fruchtbarsten Landschaften von Aegypten, sondern bildet eine Sandfläche, welche in der Länge von drey Stunden, von der Küste des Meers bis zu der Gegend der jetzigen Stadt Damiette, sich erstreckt ²¹). Gleichwohl sahen auch in diesem minder gesegneten Lande die abendländischen Pilger viele überraschende Wunderwerke der Natur und des menschlichen Fleißes. Sie betrachteten mit Erstaunen die sinnreiche Einrichtung der Defen, deren die Aegypter sich bedienten, um wie durch ein Zauberverk die Eier der Hühner mittelst künstlicher Wärme zu beleben ²²). Die gewaltigen Nilpferde, welche damals in dem Arme von Damiette in großer Zahl gesehen wurden, den Menschen, so wie den Pferden und andern Thieren nachstellten und oft selbst für die Schiffe die Fahrt auf dem Strome gefährlich machten, waren ihnen eine eben so neue als furchtbare Erscheinung ²³); und die dichten Gebüsche hoher Papyrusstauden, die benachbarten

21) Die von Jakob von Vitry in der Anm. 12. mitgetheilten Stelle gegebene Beschreibung wird auch von Hasselquist (Reise nach Palästina, deutsche Uebers. S. 136.) bestätigt: „In dieser Gegend (von der jetzigen Stadt Damiette bis zur Mündung des Nils) bestand das rechte Ufer aus Sandhügeln, das voller Rohr war;“ und wenn Hasselquist hinzusetzt: „auf der linken Seite aber war fruchtbares Erdreich“: so müssen die beyden Umstände erwogen werden, daß dieses Land in späterer Zeit manche Veränderung erlitten haben mag, und Hasselquist nur das nächste Uferland sah. In der Gegend der jetzigen Stadt Damiette sind vornehmlich treffliche Reisfelder. Vgl. Andréossy Mémoire sur le lac Men-

zaleh (Descript. de l'Egypte, Etat moderne T. II.) p. 268.

22) In illa insula (vgl. Anm. 12.), quando volunt habitatores, statim habent pullos recentes; non enim ova gallinis supponunt ad cubandum, sed in furnis calentibus illa ponentes, statim pulli ex eis prosiliunt. Jac. de Vitry. ep. II. p. 291. Es waren zehn Tage einer solchen künstlichen Erwärmung erforderlich, damit, wie Abdollatif (Relation de l'Egypte, trad. par Mr. de Sacy, p. 138.) sagt, die jungen Hühner durch das Werk des göttlichen Willens und der göttlichen Allmacht (im Ey) sichtbar würden; die völlige Ausbrütung erforderte zwanzig Tage.

23) In hoc flumine vidimus quaedam monstra, quae cocodrilli nun-

Palmwälder, der stolz aus dem Wasser sein Haupt erhebt ^{J. Chr. 1218.} bende Lotus und die üppige Flur der mannichfaltigsten Pflanzen, welche das fruchtbare Land von Aegypten nährte, erneuerten täglich das Staunen der Kreuzfahrer ²⁴).

Malek al Kamel, der Statthalter seines Vaters, des Sultans Adel, in Aegypten, als ihm durch Briestauben die Nachricht von der Landung der Kreuzfahrer war überbracht worden, verließ zwar schon am dritten Tage seine Burg zu Kahirah ²⁵), zog mit allen Truppen, welche ihm zu Gebote standen, der bedrohten Stadt zu Hülfe, beschied seine Flotte unterhalb Damiette sich aufzustellen, verstärkte die Besatzung der Stadt, nahm selbst seine Herberge in dem oberhalb und unfern von dem Ufer des Nils gelegenen Weiler Adelliah, und besetzte das Ufer des Flusses zwischen jenem Weiler und den Mauern von Damiette mit Truppen, um den Christen den Uebergang auf das östliche Ufer zu wehren. Auch befahl er dem Vorsteher der Provinz Garbieh, welche einen Theil des westlich von Damiette zwischen den beiden großen Nilarmen gelegenen Landes umfaßte, die dortigen arabischen Stämme zum Kriege gegen die Christen aufzubieten ²⁶). Da aber die

cupantur, gallice cauatrices, quae hominibus et equis insidiantes, quicquid dentibus attingunt, devorant. Jac. de Vit. l. c. Oliverius giebt (cap. 24. p. 1421.) folgende meistens fabelhafte Beschreibung dieses Thiers: Est autem (cocodrillus) bestia crudelis, homines et jumenta devorans, apertis oculis, solo visu ova sua fovet. Exclusi pulli statim fugiunt parentem tanquam hostem. Quos rapere potest, in momento glutit et devorat.

24) Vgl. Jacobi de Vit. hist. Hie-

ros. Lib. III. p. 1123; unter den neuern Reisebeschreibern schildert vornehmlich Savary den Zustand der niedern Gegenden des Nilarms von Damiette.

25) Makrisi S. 13. Der Text dieser Stelle scheint nicht frey von Fehlern zu seyn.

26) Makrisi a. a. O. Ebn al Athir bey Michaud Tom 7. (Bibliographie des Croisades) p. 537. Ebn Ferath ebendas. p. 770. Adelliah lag nach Ebn al Athir südlich und seitwärts von Damiette. Oliverius Scholasti-

J. Chr. 1218. Truppen, durch welche der Sultan Adel das ägyptische Heer zu verstärken beschloffen hatte, nur sehr allmählig anlangten: so beschränkte sich Malek al Kamel vier Monate lang auf jene Maßregeln und unternahm keinen Angriff auf das Lager der Kreuzfahrer. Diese Lage der Dinge erweckte in dem ägyptischen Lande große Furcht, und man besorgte selbst zu Kahirah einen Angriff der Kreuzfahrer. Daher wurde diese Stadt, als ob ihr die Belagerung schon bevorstände, mit Mundvorrath eiligst versehen, und die Einwohner übten sich theils freiwillig, theils gezwungen in den Waffen, oder rüsteten Krieger aus an ihrer Statt zur Vertheidigung ihres Landes und ihres Glaubens ²⁷⁾).

Die Christen beschloffen, nachdem sie ihr Lager, wie einst die Belagerer von Ptolemais, mit einem Graben umgeben und mit einem trefflichen Walle und anderen Werken verschanzt hatten ²⁸⁾, zuerst den in der Mitte des Flusses stehenden Thurm zu berennen. Diese Unternehmung war aber mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden; denn jener Thurm war so groß, daß er siebenzig gewölbte Kammern enthielt, in deren jeder drey Schieß-

fuß bezeichnet diesen Ort, welchen Makrisi eine Mensateh (d. i. eine Ortschaft) nennt, durch: casale, quod distat a Damiatā sursum fere per miliare; c. 7. p. 1402. c. 12. p. 1403.

27) Makrisi a. a. O. Abulfedao Ann. mosl. a. a. O. p. 264. Geschichte der Patriarchen bey Reinand a. a. O. S. 9. 10. Daß Malek al Kamel nur über eine geringe Zahl von Truppen damals verfügen konnte, bemerkt auch Jakob von Vitry (Ep. II. p. 291). Er meint, wenn die Christen ihre Flotte hätten verlassen wollen, so würde es ihnen möglich ge-

wesen seyn, die damals nur von zwey Tausend Beduinen vertheidigte Stadt Kahirah (Babylonia) zu überumpeln, und dort eine beträchtliche Beute an Lebensmitteln und Kostbarkeiten zu gewinnen.

28) „Die Franken,“ sagt Makrisi (p. 12.), „gruben an ihrem Lager einen Graben und errichteten an diesem Graben eine Mauer (einen Wall).“ Vgl. über die damalige Art, die Kriegslager zu verschanzen, Gesch. der Kreuzz. Buch V. Kap. 7. S. 270. 304. Beyl. II. S. 38.

scharten geöffnet waren ²⁹⁾. Auch wurde jene mit treffl. ^{J. Chr. 1218.} lichem Wurfgeschütze versehene Beste von einem Emir mit einer auserlesenen und zahlreichen Mannschaft vertheidigt, und der Besatzung fehlte es weder an Lebensmitteln noch andern Bedürfnissen ³⁰⁾. Die Obersten des christlichen Pilgerheeres richteten aber auf die Vorbereitungen zu dieser schwierigen Belagerung jede Sorgfalt und enthielten sich mit kluger Vorsicht jeder andern Unternehmung, welche ihre Aufmerksamkeit hätte zerstreuen oder ihre Kräfte theilen können, und sie beschränkten anfangs sich darauf, daß sie durch ihre kleinen Fahrzeuge die Schifffahrt der Saracenen auf dem Nile hinderten und durch einige Wurfgerüste, welche Tag und Nacht Steine oder Pfeile oft bis nach Damiette schleuderten, die Heiden beunruhigten und ängstigten; was auch zur Folge hatte, daß alle umliegende Dörfer von ihren Bewohnern verlassen wurden ³¹⁾. Als die Frisosen, ungeduldig über die lange Waffenruhe während jener mühsamen Vorbereitungen, über den Strom gingen, wider die Saracenen, welche aus der Stadt hervorkamen, kämpften, viele Lastthiere erbeuteten und nicht abgeneigt waren, auf dem östlichen Ufer sich festzusetzen: so rief das Gebot der Obersten des Heers sie wieder zurück zu ihrem

29) In qua (turri) septuaginta camerae factae erant ad arcum volutum, et in unaquaque erant tres archeriae. Jac. de Vit. Hist. Hieros. Lib. III. p. 1128.

30) In cujus turris (quae multis machinis erat munita) defensione unus Amiragius pro ipsius turris munitione cum centum militibus et balistariis sagittariis multis pro ejus custodia existebant, qui victualia et omnia necessaria usque ad annum habebant. Memoriale Reg.

p. 1085. Nach Jakob von Vitry (epist. II. p. 292.) zählte die Besatzung des Thurms nur 250 Mann; nach der Geschichte der Patriarchen (bey Reinaud, p. 14.) aber 300. Dieselbe Zahl wird in dem Umlaufschreiben des Papstes Honorius an alle Prälaten der Kirche vom Jahr 1218 angegeben. Rainaldi ann. eccles. ad h. a. §. 13.

31) Geschichte der Patriarchen bey Reinaud S. 10.

5. Chr.
1218. vorliegen Lagerplätze, und es wurde allen Kreuzfahrern auf das strengste untersagt, das jenseitige Ufer zu betreten, so lange jener Thurm noch in der Gewalt der Heiden wäre ³²). Die reiche und offene Ebene, auf welcher die Kreuzfahrer ihr Lager errichtet hatten, gewährte allerdings in jeder Hinsicht für einen längern Aufenthalt des christlichen Heers ungleich mehr Vortheile, als der enge Raum auf dem östlichen Ufer, welcher von dem See Mensaleh und dem Nil eingeschlossen war. Dort konnten die Kreuzfahrer, meistens ohne Gefahr, nicht nur aus dem benachbarten fruchtbaren Lande Lebensmittel sich verschaffen; sondern auch die Palmbäume dieser Gegend lieferten ihnen das erforderliche Holz zur Erbauung der Belagerungsmaschinen. Dagegen würde es den Saracenen leicht gewesen seyn, den Christen, wenn diese auf dem östlichen Ufer sich niedergelassen hätten, die Zugänge zu dem Innern von Aegypten zu sperren und überhaupt auf mancherley Weise die Belagerung von Damiette zu hemmen. Die Vortheile benutzend, welche der gewählte Lagerplatz des Pilgerheers zur Erbauung von Werkzeugen der Belagerung darbot, versahen der Herzog von Oestreich und die Ritter vom Hospital des heiligen Johannes zwey Schiffe mit Sturmleitern; auch die Templer rüsteten ein Fahrzeug mit mancherley Werken, und die Deutschen und friesischen Pilger, deren Feldhauptmann der Graf Adolf von Berg, Bruder des Erzbischofs Engelbert von Eöln, war, errichteten auf der Höhe des Mastbaums eines Schiffes eine kleine Feste, jedoch ohne Sturmleitern ³³), um ihren Arm;

32) Oliverius Scholast. cap. 8. p. 1402. 1403.

33) Teutonici et Frisones tertiam navim propugnaculis muniunt,

castellulo in summitate mali composito, absque scalae suspensione. Oliv. Schol. l. c. p. 1403. Der Text dieser Stelle ist richtiger in dem

brustschützen eine zweckmäßige und gesicherte Stellung zu ^{J. Chr. 1218.} bereiten. Da die feindliche Flotte, welche Malek al Kamel nach Damiette berufen hatte, noch nicht erschienen war, so brachten die Kreuzfahrer am Freytage vor dem Feste ^{23. Jun.} des heiligen Johannes jene vier Schiffe ungehindert an die saracenische Veste und begannen die Belagerung derselben. Als sie aber am Sonntage vor Mariä Helmsus ^{1. Jul.} einen zweyten Angriff unternahmen und ihre Fallbrücken an die Mauer des Thurms angelegt hatten, so brachen fast in derselben Stunde die Fallbrücken sowohl des Herzogs von Oestreich als der Ritterschaft des Hospitals, und mehr als hundert Ritter, welche die Veste zu ersteigen versuchten, fanden den Tod in den Wellen des Flusses ³⁴); worüber die Saracenen ein gewaltiges Hohngeschrey erhoben, indem sie zugleich durch das schmet-

Abdrucke bey Gale p. 440. „Die Franken verfertigten während ihres Aufenthalts auf dem westlichen Ufer Gerüste und Taae und errichteten Thürme, welche sie zu wiederholten Malen an den Kettenthurm brachten, um desselben sich zu bemächtigen.“ Makrisi S. 12.

34) Oliver. Scholast. l. c. Jac. de Vit. ep. II. p. 291. Memoriale Reg. p. 1085. 1086. Nach dem Berichte der letztern Chronik kam bey diesem Unglücke auch ein Neffe des Herzogs von Oestreich um. Nach der Erzählung des Oliverius hat es den Anschein, als ob die Zerbergung der Sturmleitern an demselben Tage Statt fand, an welchem die mit den verschiedenen Werkzeugen gerüsteten Schiffe an den Kettenthurm gebracht wurden (circa festum S. Joannis Baptistae). Nach der genauen Dar-

stellung der Geschichte der Patriarchen aber (bey Reinaud p. 10. 11.) wurde der erste Angriff des Thurms am Freytage, 22. Junius (nicht 23. Junius, wie Herr Reinaud berechnet), von den Christen unternommen, und zwar mit siebzig durch Leder gegen das griechische Feuer geschützte Barken. Der zweyte Angriff erfolgte nach derselben Chronik am Sonntage, d. 1. Julius (nicht 3. Julius), mit vier Schiffen, und an diesem Tage brach, wie die Geschichte der Patriarchen berichtet, eine Sturmleiter, als die Kreuzfahrer eben im Begriffe waren, den Thurm zu ersteigen. Auch Jacob von Vitry (histor. Hieros. p. 1133.) und das Memoriale Regiense setzen diesen Angriff auf den Sonntag nach St. Johannisstag, den ersten Julius.

J. Chr.
1218.

ternde Getöse der Heerpauken und Trompeten ihre Freude über diesen den Christen begegneten Unfall verkündigten. Das Schiff der Deutschen und Friesen, welches zwischen der Baste und der Stadt seine Anker ausgeworfen hatte, fügte den Heiden vielen Schaden zu, vornehmlich denen, welche die zwischen dem Thurme und der Stadt befindliche Brücke vertheidigten, wurde aber endlich von dem griechischen Feuer, welches die Saracenen sowohl von dem Thurme, als der Brücke und den Mauern der Stadt schleuderten, ergriffen; und obwohl es gelang, den Brand zu löschen, so beschloßen doch die Pilger, das von feindlichen Geschossen überall, selbst an dem Mastbaume und den Tauen, stehende Fahrzeug in Sicherheit zu bringen³⁵). Auch das von den Templern gerüstete Schiff, welches dicht an dem Thurme sich angelegt und mit großer Wirksamkeit an diesem Kampfe Theil genommen hatte, zog sich wie die übrigen Schiffe zurück, und die Bestürzung des Thurms wurde vorläufig aufgegeben. Als die Nachricht, daß dieser erste Versuch der Christen, den Thurm zu erstürmen, durch die Tapferkeit der muselmännischen Besatzung war vereitelt worden, nach Kahirah gelangte, so wurde die Stadt erleuchtet, und die Einwohner überließen sich einer unmäßigen Freude³⁶).

Die Tapferkeit, mit welcher von den Saracenen der Thurm gegen diese ersten Angriffe war vertheidigt worden³⁷), machte viele Pilger, welche die Hoffnung eines

35) Oliver. Scholast. l. c. Jac. de Vit. hist. Hieros. p. 1133. Dieses Schiffs erwähnt auch die Geschichte der Patriarchen bey Reinaud p. 11: Trois navires etaient dirigées contre la tour de la Chaine, le quatrième devait se porter contre la ville.

36) Geschichte der Patriarchen bey Reinaud a. a. D.

37) Inimici nostri projicientes ignem graecum a turre et maximos lapides et tela innumerabilia pertrahentes nobis viriliter restiterunt. Jac. de Vit. epist. II, p. 291.

leichtern Sieges genährt hatten, kleinmüthig, und selbst ^{3. Chr. 1218.} die Obersten des christlichen Heeres verzweifeln fast an der Möglichkeit, den Thurm zu erobern ³⁸). Denn die Anwendung der Mittel, durch welche während der Kreuzzüge so viele saracenische Städte und Burgen waren bezwungen worden, Untergrabung der Mauern oder Niederwerfung derselben durch die Gewalt der Wurfgeschütze, war unmöglich, da die Baste durch die Tiefe des wasserreichen und reißenden Flusses geschützt war; und eben so wenig durften die Pilger hoffen, durch wiederholte Angriffe die Besatzung derselben zu ermüden und zu schwächen, so lange die Heiden vermittlest der Brücke, welche den Thurm mit der Stadt verband, die Besatzung verstärken und, wenn sie ermüdete, durch neue Mannschaft ersetzen konnten. Es wurden daher mehrere wirksame Wurfgeschütze gegen jene Brücke gerichtet, und es gelang den Kreuzfahrern, dieselbe nach und nach größtentheils zu zerstören ³⁹).

Mittlerweile erbauten die Deutschen und Friesen, auf die Ermahnung des Meisters Oliverius aus Cöln, mit dem Beystande eines geschickten Baumeisters ⁴⁰), und mit dem Aufwande von zwey Tausend Mark Silbers ⁴¹),

38) Jac. de Vit. l. c.

39) Oliver. Schol. l. c. p. 1403. 1404. „Die Steine, welche aus den Maschinen der Christen geschleudert wurden,“ sagt die Geschichte der Patriarchen, „waren von ungeheurer Größe, und ein einziger Stein wog dreyhundert ägyptische Pfunde.“ Reinaud p. 12.

40) Domino demonstrante et architectum providente, sagt Oliverius (a. a. O.), welcher übrigens des Antheils, den er an der Ausführung

dieses Werkes nahm, nicht erwähnt, sondern dem Bischofe Jakob von Ptolemais und anderen Schriftstellern es überlassen hat, davon der Nachwelt Bericht zu erstatten. E. Jacobi de Vit. ep. II. p. 291. Godefr. Mon. p. 383.

41) Jac. de Vit. l. c. Tandem, sagt der Mönch Gottfried, magister Oliverius, Scholasticus Coloniensis, ex puris eleemosynis pauperum aedificium construxit, in quo erant propugnacula et pons.

J. Chr.
1218.

zwar in kurzer Zeit, aber mit großer Anstrengung ein Werk, welches allgemeine Bewunderung erweckte. Sie verbanden zwey Schiffe vermittelst Balken und Lauen auf das festeste mit einander, errichteten dann auf diesen Schiffen vier hohe Mastbäume und eben so viele Segelstangen, und stützten durch dieselben einen Thurm, welcher aus Bretern und Regwerk zusammengesetzt und gegen das griechische Feuer mit Thierhäuten auf dem Dache und den Seiten gesichert wurde. Unter diesem Thurme wurde mit den stärksten Lauen eine leiterförmige Fallbrücke befestigt, welche, mit Regwerk geschützt, in einer Länge von dreißig Klästern über die Vordertheile der zusammengesetzten Schiffe hervorragte; und in dem Innern des Thurms wurde eine Fallbrücke von geringerem Umfange angebracht ⁴²⁾.

42) Oliver. Scholast. p. 1403. Vgl. cap. 9 p. 1405. In einer merkwürdigen Uebereinstimmung mit der im Texte nach Oliverius gegebenen Beschreibung jenes Werkes steht folgender Bericht der Geschichte der Patriarchen (Reinaud p. 12. 13.): „Die Franken erbauten Schiffe, welche sie Marmah nennen. Diese bestehen nämlich aus zwey Fahrzeugen, welche mit Balken und Nägeln auf eine solche Weise verbunden sind, daß sie wie ein Schiff aussehen. Auf denselben errichteten sie vier Palmbäume, welche einen Thurm von Holz trugen; und um diesen Thurm war eine Mauer, welche mit Zinnen versehen war, wie die Mauern der Städte. Auch machten sie daran eine große Leiter (سقالة d. i. scala), welche mit Lauen und Stricken heraufgezogen und herabgelassen werden konnte.“ Herr Hama-

ker (p. 94.) hält das auch bey Marmah, welches Herr Reinaud Marmah ausspricht, für das lateinische barbota, allein dieses Wort bezeich- net wenigstens bey Jakob von Vitry eine Art von kleineren Fahrzeugen. Jac. de Vitry. ep. III. p. 296. Vgl. Oliver. Scholast. p. 1409. und oben Anm. 36. und 38. Das Wort marmah ist vielleicht aus dem bekannten lateinischen Worte des Mittelalters marmarium oder meremium (eigentlich Bauholz, s. Adelung glossar. v. materia) zu erklären. An einer anderen Stelle (c. 12. p. 1403) bemerkt Oliverius, daß die französischen Pilger das kleinere friesische Fahrzeug, von welchem das Doppelschiff bis zu dem Kettenthurme bugirt wurde, die heilige Mutter (sanctam matrem) nannten. Jakob von Vitry (epist. II.

Während solcher Zurüstungen wurden die Pilger von ^{J. Chr. 1218.} mancherley Ungemach heimgesucht. Die von dem Sultan Kamel aufgegebenen Araber beunruhigten sowohl das christliche Lager als die Kreuzfahrer, welche in dem umliegenden Lande Lebensmittel sammelten, und wenn es auch den Rittern des Kreuzes ein Leichtes war, diese Horden zu zerstreuen, so setzten die Araber gleichwohl, indem sie im Lande sich verbreiteten, ihre Plünderungen fort, verwüsteten, weder des Freundes noch des Feindes schonend, Felder und Ortschaften und raubten oder zerstörten die Lebensmittel. Malek al Kamel billigte nicht nur diese Ausplünderung des Landes, sondern übergab auch von seiner Seite die von den Arabern verschonten Dörfer und Fluren den Flammen; und die nothwendige Folge solcher Verwüstungen war, daß die Kreuzfahrer anfangen, an vielen Bedürfnissen Mangel zu leiden ⁴³). Dazu kam, daß der Genuß des schlammigen Nilwassers eine heftige Ruhr erzeugte, welche viele Pilger hinwegraffte ⁴⁴); andere Kreuzfahrer, unter ihnen der Graf Adolf von Berg, unterlagen den verderblichen Wirkungen des ungewohnten Himmelstrichs ⁴⁵). Auch aus Syrien wurde die schlimme o. Jul. Nachricht gebracht, daß die dortigen christlichen Städte

p. 292.) sagt: „sie machten oben eine Leiter, unten eine Fallbrücke, und über der Leiter einen Thurm (castellum), welcher das ganze Werk vertheidigte.“ Den Saracenen erschienen übrigens die beyden verbundenen Schiffe als ein einziges Fahrzeug, dessen Mastriß (S. 12.) auf folgende Weise erwähnt: „Die Franken erbauten einen Thurm aus Palmbäumen auf einem großen Schiffe.“

43) Geschichte der Patriarchen bey Reinaud S. 12.

44) Jac. de Vit. epist. II. p. 291. Oliverius erwähnt (p. 1402.) als einer eben so merkwürdigen wie den Ehrlichsten vortheilhaften Erscheinung, daß zu der Zeit der Landung der Kreuzfahrer das Wasser des Nils (bey der Mündung in Folge eines Südwindes) süß, später aber gewöhnlich bis zu dem Weiler Adetlah hin salzig war.

45) Oliver. Scholast. p. 1403.

1. Chr. 1218. von den Schaaren des Sultans Adel auf das heftigste bedrängt wurden ⁴⁶⁾). Die Pilger betrachteten jedoch unter solchen schweren Leiden und Trübsalen eine fast völlige Verfinsterung des Mondes, welche wenige Tage nach der letzten mißlungenen Bestürmung des Brückenthurms eintrat, als die glückliche Vorbedeutung des gewissen Sieges über die Saracenen, welche dem Monde und dessen Veränderungen einen wichtigen Einfluß auf ihre Schicksale zuschrieben ⁴⁷⁾).

Als aber die deutschen und friesischen Pilger ihren bewundernswürdigen Bau vollendet hatten, so luden sie die Obersten des Heeres ein, denselben zu betrachten; und diese waren der einstimmigen Meinung, daß dieser Bau nicht nur keiner Verbesserung bedürfte, sondern das trefflichste Werk wäre, welches jemals über dem Wasser wäre erbaut worden. Daher wurde beschlossen, mit dieser Maschine die Bestürmung des Kettenthurms ohne längere Zögerung aufs neue zu versuchen ⁴⁸⁾).

23. Aug. Am Tage vor dem Feste des heiligen Bartholomäus hielten die Deutschen und Friesen, nachdem sie durch Fasten sich vorbereitet, eine Bittfahrt zu dem heiligen Kreuze, um die Hülfe Gottes für das gefährvolle Unternehmen, welches sie zu vollbringen dachten, zu erflehen ⁴⁹⁾).

46) Geschichte der Patriarchen bey Reinaud S. 12.

47) Die Mondfinsterniß ereignete sich am 9. Julius. Oliverius (p. 1402.) sagt: Modico tempore post adventum Christianorum facta est eclipsis lunae fere generalis. Hanc eclipsin interpretati sumus quasi portendentem ipsorum defectum, qui sibi lunam attribuunt, in detrimento vel incremento lunae

magnam vim ponentes. In Beziehung auf diese Deutung der Mondfinsterniß erinnert dieser Schriftsteller an die Erzählung des Curtius. Dagegen erwähnt Oliverius der centralen Sonnenfinsterniß nicht, welche am 24. Julius eintrat.

48) Oliver. Schol. p. 1403. 1404.

49) Oliver, Schol. p. 1404. Dieser Bittfahrt der Friesen erwähnt auch Jakob von Vitry (epist. II. p. 292.),

Sie forderten aber, um nicht im Fall des glücklichen Erfolgs ihres Beginnens Neid und Mißgunst zu erwecken, die übrigen Pilger auf, aus der Mitte jeder Nation einige Männer auszuwählen, welche Gefahr und Ruhm theilen möchten ⁵⁰⁾.

Am folgenden Tage, dem Feste des heiligen Bartholomäus ^{24. Aug.} ⁵¹⁾, wurde die gewaltige Maschine mit vieler Gefahr und Mühe, da das Wasser des Nils sehr hoch und in heftiger Bewegung war, von dem Orte, wo sie war erbaut worden, stromaufwärts in die Nähe des feindlichen Thurms gebracht. Während jene schwimmende Burg, von einem kleinern Fahrzeuge, welches voranfuhr, am Schlepptau fortgezogen, langsam die brausenden Fluthen des Stroms durchschnitt, folgten ihr die Geistlichen am Ufer in feierlichem Zuge mit entblößten Füßen und lautem Gebete. Die Gewalt des Stroms verstattete aber nicht die Aufstellung an der westlichen Seite des Thurms, und erst mit vieler Mühe gelang es, an der nördlichen Seite die Anker zu befestigen. Um die neunte Stunde des Tages begann der Kampf, während der Patriarch von Jerusalem vor dem heiligen Kreuzesholze inbrünstig betend im Staube lag, und die übrigen Geistlichen barfuß und angethan mit ihren heiligen Gewändern um ihn standen und Gott um seinen Beystand anriefen. Die Saracenen vertheidigten sich auch an diesem Tage mit eben so großer Tapferkeit als Geschicklichkeit. Fünf große Wurfmaschinen schleuderten von der Mauer der Stadt Steine, sowohl gegen das große Doppelschiff als gegen

indem er den Lobspruch hinzufügt:
praedicti Frisones de sua virtute
non praesumunt, sed in Deum totam
spem suam ponunt.

50) Oliv. Schol. l. c.

51) Die S. Bartholomaci, VI. feria. Oliv. Schol. cap. 9. p. 1404.
Mem. Regiense p. 1036.

J. Ehr.
1218.

Das kleinere Fahrzeug der Kreuzfahrer, welches ebenfalls an dem Kettenthurme seinen Anker geworfen hatte; und obwohl Eine jener Maschinen nach wenigen Würfen zerschmettert wurde, so blieben doch die übrigen vier in einer den Christen höchst gefährlichen Thätigkeit. Zugleich wurde von der Mauer von Damiette sowohl als von der Höhe des Kettenthurms das griechische Feuer in langen Strömen ⁵²⁾ gegen die christlichen Schiffe geworfen. Zwar erstickten die Kreuzfahrer während einiger Zeit das Feuer, wo es ihre Fahrzeuge oder Maschinen berührte, durch Essig oder Sand. Endlich aber gelang es den Saracenen, das vordere Ende der an dem Thurme des Doppelschiffs befestigten großen Fallbrücke, welche die Belagerer schon an den Thurm angelegt hatten, vermittelst vorgestreckter Lanzen mit Del zu bestreichen, wodurch die Wirkung des griechischen Feuers verstärkt und beschleunigt wurde. Der Anblick der lodernden Flamme, von welcher die Fallbrücke ergriffen wurde, setzte selbst die Pilger, welche am linken Ufer des Flusses Zeugen des gefährvollen Kampfes ihrer Waffenbrüder waren, in solches Schrecken, daß die Ritter von ihren Pferden herabstiegen, ihre Hände zusammenschlugen, sich auf den Boden warfen und zu Gott um Hülfe beteten. Die Angst und Noth der Kreuzfahrer, welche auf dem bedrohten Doppelschiffe sich befanden, wurde noch dadurch vermehrt, daß die Wendebrücke, welche an dem vordern Ende der langen Fallbrücke angebracht war ⁵³⁾, von der Last der löschenden sich bog, und diese in der Gefahr schwebten, sämmtlich ein Raub der Wellen zu werden. Der Fahnenträger des Herzogs von Oestreich hatte wirklich das Unglück, von der Brücke

52) Fluminis instar. Oliv. Scholast. p. 1404.

53) Pons tornatilis, fronti appositus. Oliver. Schol. p. 1404.

herabzustürzen; und das östreichische Panier fiel in die Gewalt der Saracenen, welche schon den Sieg wieder errungen zu haben wähten und ein lautes Freudengeschrey erhoben ⁵⁴⁾. Endlich wurden die Pilger nach der mühevollen Arbeit einer ganzen Stunde Meister des Feuers ⁵⁵⁾, worauf sie den Kampf wider die Saracenen mit frischem Muthe erneuten. Ein junger Ritter aus dem Bisthum Lüttich erstieg zuerst den Thurm; ein friesischer Jüngling, welcher mit einem Dreschflegel bewaffnet war ⁵⁶⁾ und damit rechts und links tapfer um sich schlug, tödtete einen saracenischen Fahnenträger und eroberte das gelbe Panier des Sultans ⁵⁷⁾; andere Pilger folgten ihnen nach, die Saracenen mit Schwertern, Spießen, Keulen und andern Waffen bekämpfend, und unter lautem Jubel und mit Lobgesängen zu Ehren Gottes wurde das Panier des Kreuzes auf der Höhe des Thurms aufgepflanzt ⁵⁸⁾.

Dadurch, daß die Christen das obere Stockwerk des Thurms in ihre Gewalt gebracht hatten, war noch keinesweges die Eroberung der Veste vollendet. Vielmehr setz-

54) Oliver. Scholast. l. c. Daß der Herzog von Oestreich selbst auf dem Doppelschiffe sich befand, wird von Oliverius nicht berichtet und ist auch nicht wahrscheinlich.

55) Memoriale Reg. p. 1086. Ad hanc populi (nämlich der Pilger, welche am Ufer standen und beteten), devotionem, sagt Oliverius (l. c.) in einer orientalischen Hyperbel, et elevationem levavit scalam divina pietas, extinxerunt ignem fidelium lacrymae, et nostri resumptis viribus cum defensoribus turris gladiis, sarissis, clavis et aliis instrumentis viriliter pugnauerunt.

56) Tenens flagellum, quo gra-

num excuti solet, sed ad pugandum connexionem catenarum praeparatum. Oliver. Schol. p. 1405. Der holländische Geschichtschreiber Ubbo Emmius weiß auch den Namen dieses friesischen Jünglings zu nennen; er soll Haio Zeveling geheissen haben. Vgl. Hamaker S. 87.

57) Signum croceum. Oliver. Schol. l. c.

58) Oliver. Schol. l. c. Memor. Reg. l. c. Jac. de Vitruv. epist. II. p. 292. En un moment, sagt die Chronik der Patriarchen (bey Reinaud p. 13.), l'etage supérieur tomba en leur pouvoir.

J. Chr.
1218.

ten die Saracenen, als sie in das untere Stockwerk sich zurückgezogen, das obere in Brand, und die Pilger wurden dadurch genöthigt, den Thurm zu verlassen und sich wieder auf ihre Brücke zu begeben. Hierauf wurde die Brücke, welche in dem niedern Theile des Schiffthurms der Christen befestigt war, an das untere Stockwerk des Kettenthurms angelegt und die Mauer desselben mit eisernen Hämmern bestürmt. Auch zündeten die Kreuzfahrer vor dem Thore des Thurms ein gewaltiges Feuer an und quälten die Besatzung durch heftigen Rauch⁵⁹⁾. Die Saracenen setzten jedoch ihren Widerstand während dieses Tages und 25. Aug. der ganzen folgenden Nacht bis zur zehnten Stunde des andern Tages fort und fügten zwar nicht dem Schiffsthorne und dessen Negwerke, aber der Fallbrücke der Belagerer beträchtlichen Schaden zu, obgleich ein Theil der Besatzung verzagte, die nächtliche Dunkelheit benutzend mit Seilen an dem Thurm sich herabließ, und schwimmend zu entfliehen suchte. Nur wenige erreichten jedoch ihr Ziel, die übrigen ertranken im Flusse oder wurden von den christlichen Geschossen getödtet. Endlich, nachdem dieser angestrengte und von beyden Seiten blutige Kampf fünf und zwanzig Stunden gewährt hatte⁶⁰⁾, verlangten die Saracenen zu unterhandeln und überantworteten, nachdem sie Sicherheit des Lebens sich ausbedungen hatten, den Kettenthurm dem Herzoge Leopold von Oestreich. Von den anfangs zahlreichen Vertheidigern des Thurms waren nicht mehr als hundert übrig, welche Gefangene

59) Jac. de Vitry. epist. II. p. 292.

60) Ab hora nona feriae sextae usque ad horam decimam sequentis Sabbathi duravit hoc periculum. Oliv. Schol. l. c. Multi, sagt Ja-

cob von Vitry (l. c.), ex nostris in expugnatione turris coronati sunt martyrio, plures tamen de inimicis nostris quam de Christianis occisi sunt.

der Christen wurden⁶¹⁾. Die Pilger aber säumten nicht, J. Chr.
1218. als sie Meister des Thurms geworden waren, die großen Ketten hinwegzunehmen, welche den Nil ihnen bis dahin gesperrt hatten, und die Schiffbrücke, welche den Thurm mit der Stadt Damiette verband, zu zerstören⁶²⁾.

Die Nachricht von der Eroberung des Kettenthurms durch die Kreuzfahrer verbreitete nicht nur in Aegypten, sondern in dem ganzen Reiche des Sultans Adel großes Schrecken; denn alle Muselmänner fürchteten, daß nunmehr Aegypten so gut als verloren wäre. Der Sultan Adel, als er diese Nachricht vernahm, wurde von einer solchen Betrübniß ergriffen, daß sein betagter Körper der Heftigkeit des Schmerzes nicht mehr gewachsen war; und am siebenten Tage nach dem Verluste des Brückenthurms bezog^{31. Aug.} er sein Leben in seinem Kriegslager bey Alekin in Syrien, wohin er nicht lange zuvor von Mardsch Sufar sich begeben hatte⁶³⁾. Von seinen zwölf Söhnen

61) Oliv. Schol. l. c. Memor. Reg. l. c. Nach Jakob von Vitry (ep. II. p. 292.) betrug die Zahl der Gefangenen 112. Vgl. Reinaud S. 14. Das Memoriale Regiense erzählt noch folgendes Wunder, dessen Olfertius nicht erwähnt. Als die Gefangenen, hundert Ritter (milites) und dreihundert Bogenschützen, zu dem Könige von Jerusalem und den übrigen Obersten des Heeres geführt wurden, so drückten sie den Wunsch aus, daß ihnen die mit weißen Waffen gerüsteten Ritter und ein rother Ritter, welche am tapfersten gekämpft hätten, gezeigt werden möchten. Der König Johann und der Herzog von Oestreich ließen hierauf durch den Herold alle diejenigen rufen, welche

an der Belagerung des Thurms Theil genommen hatten. Die Türken aber sprachen: „die sind es nicht; die Ritter, welche wir meinen, waren überaus stark und schnell, erstiegen mit Leichtigkeit die Höhe des Thurms und umhüllten uns mit dichter Finsterniß, oder blendeten uns durch das Licht des Blitzes.“ Daraus sahen die Christen, daß der Heiland durch seine Engel den Thurm hatte erobern lassen, und daß der rothe Ritter kein anderer als der heilige Bartholomäus war.

62) Jac. de Vitry. ep. II. p. 293. Memor. Reg. l. c. Hugo Plagon p. 683. Makrisi p. 13. und Hamaker p. 81—84.

63) „In diesem Jahre (615),“ sagt

J. Chr. 1218. war Malek al Moaddhem Isa, der erbitterteste Feind der

Abu Schamah, eroberten die Franken, welche bey Dimjat gelagert waren, am letzten Tage des Dschemadl al: ewwel (24. August 1218) den Kettenthurm; worauf Al Kamel den obersten Scheich Sedreddin zu seinem Vater Adel sandte, um demselben diese Nachricht zu überbringen und ihn um Hülfe zu bitten. Als dieser Scheich zu dem Sultan kam und seinen Auftrag ausrichtete, so schlug Adel mit der Hand an seine Brust und fiel in eine tödtliche Krankheit. Ich füge hinzu: ich erinnere mich, indem ich damals zu Damascus war, als die Nachricht von der Eroberung des Kettenthurms dahin gelangte, daß sie jeden, welcher sie hörte, in heftige Betrübniß brachte. Unter andern sah ich, daß unser ehrwürdiger Scheich Abulhassan As: Sechawi die Hände zusammenschlug, und ich hörte, daß der Fakih As: eddin Ebn Abdossalam ihn deshalb befragte, und er zur Antwort gab: dieser Thurm ist der Schlüssel (eigentlich die Achse) des ägyptischen Landes, worin der ehrwürdige Mann Recht hatte." Auch Jakob von Vitry (ep. II. p. 293.) nennt diesen Thurm zu wiederholten Malen: *clavis totius terrae (Aegypti) et patriae et ceterarum civitatum*. Alefin lag nach Abulfeda (Ann. mosl. T. IV. p. 266.) bey dem Hügel Afit, welcher der Stadt Tiberias gegenüber liegt, also am Wege von dieser Stadt nach Damascus, unfern von dem See von Tiberias. Vgl. Schultens Index geogr. ad vitam Salad. v. Phykum, und Büsching's Asien S. 602. Malek al Adel starb im fünf und siebenzigsten Jahre seines

Alters, am 7. Dschemadl elachresch (31. August 1218); Abulfeda l. c. und Makrisi S. 13, wo eine merkwürdige Nachricht über die auch von Abulfeda erwähnte Weise, wie der Tod des Sultans Malek al Adel so lange verborgen gehalten wurde, bis der Leichnam zu Damascus ankam, mitgetheilt wird. Auch Jakob von Vitry in seinem zweyten Briefe an den Papst Honorius (p. 294.), Oliverius Scholasticus (cap. II. p. 1406.) und diesem Schriftsteller folgend der Mönch Gottfried in seiner Chronik berichten (p. 383.), in Uebereinstimmung mit Abu Schamah, daß Malek al Adel (Saphadinus) aus Betrübniß über den Verlust des Kettenthurms gestorben sey (*mortuus est*, sagen Oliverius und Gottfried, *et sepultus in inferno*). Es ist übrigens merkwürdig, daß nach der einmüthigen Angabe der christlichen und arabischen Schriftsteller die Belagerung des Thurms vier Monate gewährt haben soll (vgl. Hamaker S. 78. 79.), da doch vom 1. Junius bis zum 25. August 1218 nicht völlig drey Monate verfloßen waren. Was bis zum Feste der Kreuzeserhöhung von den Kreuzfahrern vor Damiette geleistet war, sagt Jakob von Vitry in seinem zweyten Berichte an den Papst Honorius (p. 295.) also zusammen: *Ut autem ea breviter, quae in hoc anno praesenti Dominus operatus est, perpendatis. In principio guerrae Soldanum de campo fugavimus (jedoch ohne Kampf), postea vero casalia ejus succendimus et partem terrae suae vastavimus, terram Aegypti navigio ingressi sumus, turrim,*

Christen, sein Nachfolger im Reiche von Damascus, und ^{J. Ehr.} 1218.
Malek al Kamel wurde Sultan von Aegypten.

quae clavis erat universae terrae
Aegypti, in medio fluminis sitam,
cepimus, catenas ferreas, quae a
turre usque ad civitatem proten-

debantur, ne naves fluvium ascenderent, confregimus: pontem etiam de navibus factum juxta catenas ferreas destruximus.